

## Bericht über geglückte Pflegebegleitungen

### 1. Beispiel:

Ein 70-jähriger Mann ruft an und bittet um Hilfe, nachdem er Bescheid bekommen hat, dass seine Ehefrau (im selben Alter) aus dem Krankenhaus entlassen wird. Die Diagnose ist der Zustand nach einer Gehirntumor-Operation, keine Therapie mehr möglich. Der Mann ist sich sehr wohl bewußt, dass es um die letzten Monate im Leben seiner Frau geht.

Er erklärt den beiden Pflegebegleiterinnen, dass er seine Frau zu Hause pflegen will, so wie dies zwischen ihnen abgesprochen ist.

Sie besprechen also mit ihm alle Maßnahmen, die zu treffen sind. Pflegebett, das Umräumen des Wohnzimmers und ambulante Dienste werden gemeinsam organisiert. Auch die Kinder werden mit eingebunden.

Vom Sozialen Dienst des Krankenhauses hat der Mann eine Adresse für die Hilfe einer Kraft aus Polen bekommen, die er engagiert.

Die Ehefrau kommt nach Hause. Alles ist bestens vorbereitet. So erleben die beiden Ehepartner 3 Monate, in denen sie sich sehr nahe sind. Die Betreuung durch die polnische Kraft ist ebenfalls sehr positiv, vor allem für den pflegenden Ehemann, der zu täglichen Spaziergängen ermuntert wird.

Nach 3 Monaten schläft die Ehefrau friedlich ein. Während der ganzen Zeit hält der Mann mindestens einmal wöchentlich Kontakt zu den Pflegebegleiterinnen und betont, wie wichtig ihm diese Begleitung ist: sie gibt ihm die notwendige Kraft und es tut ihm unendlich wohl, über seine Situation sprechen zu können. Er redet auch viel über das Glück, dass er seine Ehefrau begleiten darf.

Auch über den Tod hinaus finden Kontakte mit den Pflegebegleiterinnen statt.

Der sehr rüstige Mann geht nach einer Trauerzeit wieder einer Berufstätigkeit nach. Und dort ergibt es sich, dass in eben diesem Betrieb auch die Tochter der Pflegebegleiterin ein 6-wöchiges Praktikum macht. Voll Freude bietet der Mann seine Fahrdienste an und freut sich, ein klein wenig „zurückgeben“ zu können, um sich für die große Unterstützung, die ihm zugute kam, erkenntlich zeigen zu können.

## 2. Beispiel

In einer 3000-Seelen-Gemeinde lebt ein Ehepaar, deren Tochter bei den Pflegebegleitern anruft und bittet, doch einmal Kontakt zu ihren Eltern aufzunehmen: Sie sieht, dass ihr Vater sehr unter der zunehmenden Belastung des Haushalts leidet, da die Ehefrau bei einem Sturz die Schulter gebrochen hat.

Bei unserem ersten Besuch treffen wir auf einen sehr in sich gekehrten Mann. Bei der Frau werden die Nachwirkungen des Sturzes langsam besser. Es wird jedoch deutlich, dass Vergesslichkeit zunimmt und sie nur noch unter Beaufsichtigung z.B. das Essen kochen kann.

Nebenbei sorgt der Mann noch für seine 86-jährige Schwester, die alleine in einem Haus am selben Ort lebt. Er kauft für sie ein, da sie sehr eingeschränkt ist durch eine fortschreitende Osteoporose. Er trägt Holz und Kohlen über 2 Etagen und schaut im Haus nach dem Rechten.

Einer Pflegebegleiterin gelingt es durch geduldiges Zuhören, viele Wogen zu glätten, die zwischen den beiden Eheleuten bei gegenseitigen Vorwürfen immer wieder zu Spannungen führen. So wird die Pflegebegleiterin zum lieben Gast, der oft unter Tränen verabschiedet wird mit den Worten: „Es war wieder so gut, dass Sie da waren.“

Inzwischen wurde auch die Situation der hochaltrigen Schwester immer prekärer. Wir vereinbarten einen gemeinsamen Termin mit dem Bruder bei ihr, um die Situation vor Ort zu sehen. Die geistig sehr agile Dame, die im oberen Stockwerk ihres Hauses lebt und nicht mehr die Treppen gehen

kann, nachts viele Ängste hat und von argen Schmerzen geplagt ist, sagt klar, dass sie irgendwann ins Heim muss.

Wir bieten ihr an, gemeinsam mit dem Bruder mal das im Nachbarort gelegene Heim anzuschauen. Für den Bruder scheint es ganz schwierig, die Schwester im Heim zu wissen. Auf der anderen Seite steht der Winter vor der Tür und das tägliche Holz/Kohle-Schleppen vom Keller ins 1. OG. Sehr sachte redet die Pflegebegleiterin immer wieder mit dem Bruder und als dann eine Grippe die Schwester ans Bett fesselt, ist auch er von der Heimunterbringung überzeugt.

Die Pflegebegleiterin begleitet die alte Dame ins Heim, die unbedingt in einem 2-Bett-Zimmer untergebracht werden will, weil sie „ein Leben lange alleine war und so viele Ängste hatte“. Inzwischen - nach 2 Jahren - fühlt sie sich immer noch sehr wohl im Heim. Sie genießt es, gut versorgt zu sein und in einer warmen Stube zu sitzen. Auch der Bruder ist erleichtert, vor allem weil der Zustand der Ehefrau sich nicht mehr verbessert hat.

Diese Pflegebegleitung geht nun schon über 3 Jahre. Eine gute Bindung ist entstanden und das Bewusstsein, immer wieder zu einem gelingenden Alltag beitragen zu können ist für die Pflegebegleiterin von hohem Wert.